Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 77. Donnerstag den 1. April. **1830.**

Preußen.

Düsseldorf, vom 31. März. Se. Maj. der Kaiser von Rußland, Nicolaus I., haben Allergnädigst geruhet, dem Inhaber der hiesigen lythographischen Anstalt, Herrn H. Arnz, welcher Allerhöchstdenselben ein Exemplar der von ihm herausgegebenen und bekanntlich mit großem Beifall von den Kennern aufgenommenen Sammlung offizineller Pflanzen vorgelegt hatte, als einen Beweis der Allerhöchsten Zufriedenheit, einen sehr kostbaren Brillantring übersenden zu lassen.

Berlin, vom 27. März. Nachrichten aus Breslau vom 23. d. zufolge haben seit dem vorherigen Tage die Wasserfluchen in dieser Stadt und ihren Umgebungen die furchtbare Höhe von 23 Fuß 10 Zoll (mithin 4 Zoll mehr als im vorigen Jahre) erreicht. Während die durch den westlichen Theil der Stadt fließende Ohlau die meisten der an sie stoßenden Höfe überfluthet und einige der über sie führenden Brücken in einen ungangbaren Zustand versetzt hat, ist von der Nordostseite der Oder-Strom auf mehreren Punkten in die Stadt gedrungen. Auch ist ein Theil des Dorfes Pöpelwitz so wie Marienau unter Wasser, indem der Strom die dasigen Dämme überfluthet hat. Oswitz befindet sich ebenfalls in der größten Noth und Gefahr. — Eingegangenen Nachrichten zufolge, ist jedoch in Kosel bereits ein Fallen des Stroms eingetreten.

— Aus Dirschau vernimmt man, daß auch dort am 20. d. der Eisgang der Weichsel begonnen hat und, so weit die diesfälligen Nachrichten reichen (bis 23. März), glücklich von statten gegangen ist. Eine Stopfung, die unterhalb Marienburg in der Nogath entstanden war und, indem sie daselbst eine Wasserhöhe von 23 Fuß verursachte, dem neuen in Folge des vorjährigen Durchbruchs angelegten Damme Gefahr drohte, ist glücklich abgegangen, worauf alsbald das Wasser bedeutend fiel.

Deutschland.

Speyer, vom 25. März. Unsere Zeitung enthält heute aus Mainz vom 21. d. M. die Nachricht, der k. baier. Bevollmächtigte Hr. geh. Hofrath von Nau habe in der Sitzung der Central-Rheinschiffahrts-Kommission vom 20. d. M., Namens des Königs, erklärt, daß Se. Maj. Speyer zu einem Freihafen bestimmt hätten, mit dem Vorbehalt, auch noch andere Orte zu Freihäfen zu bezeichnen, wenn es nöthig oder dienlich seyn sollte.

Rußland.

St. Petersburg, vom 17. März. Se. Majestät der Kaiser haben am 14. d. nach 10 Uhr Abends, begleitet von dem Befehlshaber des kaiserl. Hauptquartiers und Chef des Gendarmen-Korps, General-adjutanten Benkendorf, Sich nach Nowgorod zu begeben geruhet.

An demselben Tage um 9 Uhr Abends sind Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, in Begleitung des Generallieutenants Freiherrn von Müffling und HöchstIhrer übrigen Suite, von hier nach Moskau abgereist.

— Aus Erzerum vom 20. Januar wird gemeldet: „Der Einmarsch der Russen in Klein-Asien ist durch ein neues denkwürdiges Ereigniß in dieser Gegend verewigt worden. Vorgestern wurde, in Gegenwart von vielen Tausend Christen, das Kreuz des Erlösers nach neun Jahrhunderten wieder zum erstenmale in den Euphrat getaucht. Die drei russischen Infanterie-Regimenter, welche die Garnison von Erzerum ausmachen, zogen mit ihren Fahnen an den Euphrat, neun Werste von der Stadt. Dort fanden sich auch der russische Geistliche, die griechische Geistlichkeit und der armenische Erzpriester zur bestimmten Zeit ein. Das Volk, zum Theile selbst aus Türken bestehend, strömte aus der ganzen Umgegend zusammen. Der Jubel der Christen bei Eintauchung des heiligen Kreuzes ist nicht zu schildern. Zugleich begann das Lauffeuer der Gewehre. Die Russen und ihre Fahnen, Armenier und Griechen wurden mit dem Weihwasser besprengt; die Feldmusik ertönte, und die Truppen kehrten im Ceremonial-Marsch zurück.“

Oestreich.

Triest, vom 18. März. Wir erhalten Nachricht, daß die Montenegriner, ein unruhiger und zu Raubzügen stets geneigter albanesischer Volksstamm, an den südöstlichen Gränzen Dalmatiens neuerdings große Ausschweifungen verübt haben, so daß man sich von Seite der Provinzialregierung in Zara gezwungen sah, einige Bataillone gegen sie marschiren zu lassen.

Miszellen.

Untergang fast einer ganzen Familie in den Fluthen.

Wir geben hier die im gestrigen Blatte erwähnte rührende Todesanzeige, welche der unglückliche E. A. Block aus Hastedt in die Bremer wöchentlichen Nachrichten einrücken ließ:

„Freunden, Verwandten, und theilnehmenden Menschen bringe ich das harte Schicksal zur Anzeige, welches bei der Ueberschwemmung am 2. März mich getroffen hat. Nicht blos Habe und Gut raubte mir die Gewalt des Unglücks, — der Verlust ist groß, läßt sich aber doch verschmerzen — auch die Meinigen, in deren Mitte ich jede Erdennoth freudig dulden und überwinden wollte, wurden mir für dieses Leben, ach! auf immer entrissen. Ich verlor eine theure Gattin, Amalia, geb. Block (44 Jahre und 3 Monate alt), mit der ich viele Jahre hindurch des Lebens frohe und widrige Schicksale theilte, verlor sechs liebe Kinder: Sophia (22 Jahr und 4 Monate) Betty (14 Jahr und 2 Mon.), Fritz (10 Jahre und 27 Tage), Charlotte (8 Jahr und 25 Tage), Carl (5 Jahre 11 Monate), Doris (2 Jahre, 11 Monate und 21 Tage), die Alle, gesund und fröhlich, meine Vatersorge, noch mehr meine Vaterfreude waren. Außer diesen kam noch eine Hausgenossin um, Sophia Schmid, im 25. Jahre ihres Lebens. Von den drohendsten Gefahren plötzlich umgeben, von tobenden Fluthen ringsum eingeschlossen, sah ich für mich und meine Familie keinen sicheren Zufluchtsort, als den Boden meines erst kürz-

— Verschiedene aus Alexandria hier angekommene Schiffe bestätigen die Fortdauer der mannigfaltigen Kriegsrüstungen des Pascha's von Aegypten, auf deren Zweck man selbst in Alexandrien um so neugieriger war, als es dort allgemein bekannt ist, daß Mehemed Aly an der französischen Expedition gegen Algier keinen Theil nehmen will.

(Wahrscheinlich haben diese Rüstungen auf Candia Bezug, wo die Türken fortwährend auf die festen Plätze beschränkt waren. In einem Schreiben aus Alexandria vom 2. Febr. heißt es nämlich in dieser Hinsicht: Alle Dispositionen unserer Regierung deuten auf die Gewißheit hin, daß die Insel Candia dem türkischen Reiche einverleibt bleiben wird; es ist unbezweifelt, daß England selbst gegen die Einwendungen seiner Alliirten fest auf dieser Bestimmung beharrt.)

Frankreich.

Nachstehendes ist der im gestrigen Blatte erwähnte Artikel der Quotidienne über die Veränderungen im Konseil:

Wir sind in einem Augenblick, wo es schlechterdings nothwendig ist, daß die edeln Meinungen kühn und ohne Rückhalt hervortreten.

Man spricht fortwährend von Veränderungen im Konseil, und es ist nicht zu verwundern, daß sich in dieser Hinsicht verschiedene Ansprüche erheben, selbst in der Klasse von politischen Ideen, die mit dem gegenwärtigen System in der nächsten Beziehung steht. Wir begreifen diese Verschiedenheiten vollkommen, und entschuldigen recht gerne, was darin unsern eigenen Wünschen zuwider seyn mag. Es ist gleichwohl unsre Pflicht, zu erklären, daß wir irgend eine Veränderung nur insofern als heilsam für Frankreich ansehen werden, als sie die Befestigung des Systems zum Gegenstand und Resultat hat, welches von nun an keinen andern Namen führen muß, als den des Hrn. v. Polignac.

Wir haben gleich anfänglich dieses System angenommen, weil es uns der ganz freie Ausdruck eines durchaus königlichen Gedankens zu seyn schien, weil kein Kotterieeinfluß Theil daran hatte, und dasselbe seit seiner Bildung eine großartige, edele, nationale und monarchische Politik aufzustellen bezweckte. Wollte man gegenwärtig dieses Prinzip verderben, so würde man an die Stelle eines königlichen Gedankens einen ministeriellen Gedanken setzen; so würde man die Gewalt von ihrer Höhe zu Salonskombinationen und, sagen wir es offen, zu Kombinationen der Intrigue herabsteigen lassen, welche einer Regierung ihr Größe und ihre Unabhängigkeit benehmen. Der König muß König seyn, und wird es seyn; wir wiederholen mit Begeisterung dieses Wort.

Der König war König, als er freiwillig den Hrn. v. Polignac beauftragte, ein Ministerium zu bilden. Er war König, als er zu den versammelten Kammern mit jener so imposanten und so feierlichen Majestät sprach; er war König, als er auf Rebellen blies, und sie sind nicht mehr! Er wird König bleiben, indem er das System aufrecht hält, er mag nun die Männer beibehalten, welche die Verantwortlichkeit davon übernommen haben, oder aus irgend welchen und stets achtungswürdigen Gründen meinen, daß es möglich oder weise sey, deren einige andere zu berufen. Allein wir wiederholen es: für uns und die unabhängige Meinung, die wir vertreten, ist es in dem einen oder andern Falle von Wichtigkeit, daß das System selbst beibehalten werde, daß es seinen Charakter nicht verändere, daß Hr. v. Polignac stets der lebendige Ausdruck desselben bleibe. Das müssen wir im voraus laut sagen, damit das Publikum wohl wisse, auf welche edle und ehrenvolle Bedingungen wir uns der Vertheidigung des Ministeriums geweiht haben.

Und doch sind wir nicht verwegen genug, um über eigene Namen oder Fähigkeiten Ausschließung zu verhängen. Was wir wollen, ist, daß die Meinung, welche im gegenwärtigen System vorherrscht, darin auch die Oberhand behalte. Um diesen Preis werden die Royalisten in den Kammern und bei den Wahlen einig seyn. Man denke daran wohl! Es gibt viele Royalisten, die sich noch zurückgezogen halten; viele andere würden sich wieder zurückziehen, wenn sie nicht sähen, daß der König, einzig der König, die Seele der ganzen Politik ist. Sie werden es sehen, wenn das durch seinen Willen geschaffene System sich befestigt und fortdauert; sie werden es sehen, wenn der reine Royalismus in den Geschäften herrscht, wenn die schönen Charaktere auf die Scene gebracht werden, wenn die Großmuth, die Ehre, die Würde in der Politik vorherrschen; denn dies Alles ist im Herzen des Königs.

So erwarten wir also mit Vertrauen und Ehrerbietung die Entscheidungen, welche die Voraussicht des ganzen Publikums beschäftigen. Unsere Rolle ist auf alle Fälle stets sicher. Treue der Monarchie, Unabhängigkeit gegen die Menschen, das ist unser doppelter Charakter als politische Schriftsteller. Wir wünschen die Stärke und Eintracht der Royalisten, und darum haben wir das Ministerium Polignac, welches dieses Gute hervorgebracht und demselben allein Fortdauer geben kann, angenommen und werden es vertheidigen.

Die Gazette de France nimmt diese merkwürdige kathegorische Erklärung des sich so nennenden reinen Royalismus mit ausgezeichneter Schrift auf, und bemerkt ihrerseits dazu Folgendes:

Die Quotidienne hat vollkommen recht. Das monarchische Prinzip, welches das Ministerium vom 8. Aug. geschaffen hat, muß nicht verdorben werden; ein ministerieller Gedanke muß nicht an die Stelle eines königlichen Gedankens treten können; die Gewalt muß nicht zu Salonskombinationen herabsteigen und ihre Größe und Unabhängigkeit Intriguen zum Opfer bringen. Im Gegentheil muß der Gedanke vom 8. Aug. sich entwickeln und, nachdem er Faktionen zu Boden geworfen und sein Ansehen wieder hergestellt, sich in einer starken und mächtigen Verwaltung verwirklichen, die derselbe seinen Freunden wie seinen Feinden darbietet. Gegenwärtig, wo die Tribüne stumm ist, kann die Stimme der Intrigue sich Gehör zu verschaffen versuchen; allein ver-

---

lich erbauten Hauses. Ich hielt es für fest genug, um dem Wogendrange zu widerstehen; aber es wich allmählig der immer furchtbarer anschwellenden Fluth. Schon waren an zwei Stunden unter Angst verflossen, schon war die eine Hälfte des Dachs mit einem Schornstein hinabgestürzt, wir hielten uns umschlungen und erneuerten den Entschluß, zusammen zu sterben; da stürzte auch die andere Hälfte des Daches mit dem großen Schornstein zusammen, ohne Einen zu beschädigen. In demselben Augenblicke stürzt die südliche Seite des Hauses ein; wir alle fahren hinunter. Wunderbar! mit der Brust auf der Ruine hangen geblieben, zog ich die Anderen, welche durch vorgeströmte Sparren geschützt wurden, nach und nach wieder zu mir herauf. In dieser schrecklichen Lage hatte ich mit den Meinen noch dritthalb Stunden ängstlich der Hülfe geharrt; — vergebens! die bis jetzt noch stehenden Trümmer des Hauses werden fortgeschleudert, Frau und Kinder mir von der Seite gerissen, und — ich mußte das Schrecklichste sehen — sehe es noch, wie sie mit den Wellen kämpfen und dann — untersinken. Nur der Eine unter meinen Söhnen (August, 16 Jahre alt), wird an einen Baum geworfen, und hält sich, fast bewußtlos, an diesem fest; mich selbst hatte ein Balken geschützt, der den Fluthen noch widerstand; ein Dritter, der als Fremder gleich im Anfange der Gefahr sich zu uns geflüchtet, hatte sich auf die Spitze des Baumes gerettet. In dieser Lage halten wir uns noch über drei Stunden, in der schrecklichsten Gefahr schwebend, bis der langersehnte Rettungskahn erscheint. (Folgt nun die bereits gestern mitgetheilte Schlußstelle.)

gessen wir nicht, daß vor Ende des Jahres eine Wahlschlacht zu gewinnen seyn wird, es dann eine neue Kammer, dann eine starke Opposition geben, parlamentarische Gefechte zu liefern, ein Budget zu unterstützen, und die Fehler dreier außerhalb der Geschäfte (den eigentlich praktischen) zugebrachter Jahre zu verbessern seyn werden.

Diese Entwickelung des Gedankens vom 8. August ist gegenwärtig das größte Bedürfniß für Frankreich. Acht Tage sind schon verflossen, und, wie die Quotidienne sehr richtig bemerkt, die Voraussicht des ganzen Publikums erwartet Modifikationen im Konseil. Diese Modifikationen werden der königlichen Gewalt keinen Eintrag thun, denn diese Gewalt war vor der Bildung des Ministeriums bestritten. Der Sieg des Prinzips besteht nicht in dem Rechte, diese oder jene Person beizubehalten, sondern in dem Rechte, das der König hat, zu wählen, wer ihm gut dünkt. Es ist ganz offenbar, daß diese Macht des Königs nicht vollständig seyn würde, wenn dieselbe, indem sie einer demokratischen Kammer widerstand, die sich auf eine Kabale und eine Intrigue stützte, sich von einer Kotterie Gesetze vorschreiben ließe (subissait la loi d'une coterie).

Damit der König König sey, im Verhältniß zu den Royalisten sowohl als zu den Revolutionären, muß niemand in Frankreich ihm Bedingungen machen und seine Ergebenheit und Unterwürfigkeit in Anschlag bringen können. Nur dann, wenn alle Royalisten zu einer unbedingten Ergebenheit gelangt seyn werden, wird die königliche Gewalt siegreich seyn, und die Demokratie überwunden werden.*)

Paris, vom 28. März. Se. königl. Hoh. der Dauphin hielt heute Nachmittag um 2 Uhr in den Elisäischen Feldern die Abgangs-Revue über die beiden 1714 Mann starken Bataillone des 28. Linienregiments, welche sich demnächst nach Toulon begeben. Se. königl. Hoh. passirte durch die drei Reihen und sprach mit einer großen Anzahl von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, welche alle ihre lebhafte Zufriedenheit darüber ausdrückten, daß sie an der Expedition Theil nehmen. Das Regiment defilirte sodann vor dem Prinzen.

Als derselbe wieder in den Wagen stieg, begrüßte das Regiment, welches in geschlossener Colonne und Gewehr bei Fuß stand, Se. königl. Hoh. mit dem zweimaligen Zurufe: Es lebe der Dauphin! Es lebe der König! Se. königl. Hoh. beauftragte den Generallieutenant und Befehlshaber der Division, dem Regimente über seine Haltung und den guten Geist, der dasselbe beseelt, seine Zufriedenheit auszudrücken und einen halben Liter Wein auf den Mann vertheilen zu lassen.

— Man glaubt, daß am 1. Mai Alles für die Expedition von Algier bereit seyn werde. Wenn dem so ist, so scheint der Erfolg uns gewiß. Niemand ist geeigneter ein Unternehmen dieser Art zu leiten, als Hr. v. Bourmont. So sagt nemlich die Gazette.

— Ueber die Modifikationen im Conseil ist noch nichts Bestimmtes bekannt. Indessen dauert (sagt der Messager) der Scandal zwischen dem Theil der Faktion, welcher die Gazette zum Organ hat, und demjenigen, der sich durch die Quotidienne ausspricht, fort. Ihrer Sprache nach war das große royalistische Ereigniß vom 8. August nur eine Kotterie-Intrigue. Dies wird heute offenbar, wo man die beiden Unterabtheilungen der Kotterie sich bei Gelegenheit des Hrn. v. Villele bei den Haaren greifen sieht. Mitten unter allen in Umlauf befindlichen „man sagt" versichert man nun, dieser Staatsmann stände im Begriffe, Paris zu verlassen, um nach Toulouse zurückzukehren. Ueberdies behauptet man, daß er von dem gegenwärtigen Kabinette nur mit tiefem Spotte spreche.

— Ein Mensch, welcher gewöhnlich die Quotidienne las, hat sich zu Metz entleibt. Ehe er seinem Leben ein Ende machte, schrieb er an eine seiner Nichten folgenden Brief, welcher zeigt, wie sehr die Deklamationen dieses Blattes den Geist dieses armen Unsinnigen verwirrt hatten: „Ich habe feierlich geschworen, nicht mehr Zeuge einer neuen Revolution zu seyn; sie schritt lange verdeckt einher; endlich hat sie die Larve abgeworfen, sie zeigt sich offen, sie schreitet mit großen Schritten voran; ich sehe, wie sie alle ihre Greuel nach sich zieht. Nein! ich werde sie nicht näher sehen. Ich werde leicht meine Schwüre erfüllen; so will es mein Schicksal. Metz den 17. März 1830. Dubu."

— Rentencourse an der gestr. Börse: 83, 80, 106, 45.

Großbrittanien.

London, vom 27. März. Das Unterhaus bildete sich gestern in ein Comité, um die Vorschläge des Kanzlers der Schatzkammer in Betreff der Herabsetzung der 4proc. Rente in Betracht zu nehmen; — Sodann constituirte dasselbe sich als Subsidiencomité und berathschlagte über das Budget der Marine. Ein von Sir R. Heron vorgeschlagenes Amendement, welches dahin ging, die zu verschiedenen Pensionen bestimmte Summe herabzusetzen, wurde mit einer Mehrheit von 139 Stimmen gegen 121 angenommen, so daß die ministerielle Minorität, die erste in dieser Sitzung, 18 war.

Redakteur: L. Stahl.

*) Es geht hieraus klar hervor, daß dem Könige gegenwärtig dasselbe widerfährt, was seinem verstorbenen Bruder, Ludwig XVIII., so manchen Verdruß bereitete, nämlich Zudringlichkeiten, Anmaßungen und Widerstand von seinen Freunden, den sogenannten Royalisten selbst. A. d. R.

Bei der Anwesenheit der Gesellschaft des Hrn. Camoin, die gestern durch ihre erste Darstellung dem vortheilhaften Rufe, welcher derselben von Frankfurt und Cöln vorausging, nicht nur entsprach, sondern denselben übertroffen hat, fühlen wir uns veranlaßt, den vielfach gehörten Wunsch: „das Concert am Hofe" durch diese Gesellschaft hier dargestellt zu sehen, hiemit auszusprechen. Das gerundete Ensemble, guten Vortrag, schöne Stimme, feines lebendiges Spiel, welches die Gesellschaft entwickelte, so wie die ausgezeichneten

---

Jugendlicher Fleiß.

In einer Faktorei auf der Insel Rhodus verfertigten sieben Mädchen, bei Tageslicht, auf vierzehn Weberstühlen 3910 Yards (engl. Ellen) Ueberzügezeug von 38 Zoll Breite. Ein Mädchen verfertigte 624 Yards. Das Zeug ist öffentlich ausgestellt worden.

Einer für den Andern.

Eine indische Königin, von bedeutender Korpulenz fand einen großen Gefallen am öffentlichen Baden, und zwar im Angesicht ihrer getreuen Unterthanen, die vom Ufer her ihre schwarzen Reize bewunderten. Einmal, als sie sich wie gewöhnlich hatte ins Meer hinausrudern lassen, sprang sie in Gegenwart ihres ganzen Hofes ins Wasser, tummelte sich eine Zeitlang darin umher und wollte eben zum Boote zurückschwimmen, als sich ein Hay blicken ließ und sie auf dem Fuße verfolgte. Vergebens strengte sie ihre letzten Kräfte an, um das Boot zu erreichen, der Hay war ihr auf den Fersen und wollte eben nach ihr schnappen — da faßte der Hofmarschall einen Pagen und warf ihn, wie er stand und ging, zwischen die Königin und den Hay. In einem Augenblicke hatte ihn das Unthier im Rachen, aber dieser Augenblick reichte hin, um die Königin an Bord zu heben. Es läßt sich denken, daß der Hofmarschall zu den höchsten Ehrenstellen erhoben ward, und um die Familie des armen Pagen auch einigermaßen zu entschädigen, erhielt sein Bruder dessen Stelle, mit der Erlaubniß, die Königin nicht zum Bade begleiten zu dürfen.

Talente der Demoiselle Camoin der älteren und des Herrn Camoin des jüngeren, berechtigen uns gewiß zu der Erwartung einiger genußreichen Abende, und sagen wir hiemit Herrn Derossi unsern Dank für diese Gäste.

Düsseldorf den 31. März 1830.

Mehrere Kunstfreunde.

Anzeigen.

Der Exerzierplatz der hiesigen Garnison, bei Golzheim gelegen, soll als Schaafweide an den Meistbietenden verpachtet werden. Für diesen Zweck wird Mittwoch den 14. April d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem hiesigen Garnison-Verwaltungs-Büreau, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind, ein Verding abgehalten, und die Benutzung des Exerzierplatzes als Schaafweide dem Meistbietenden überlassen werden.

Die Unternehmer ladet hiezu ein

Düsseldorf den 31. März 1830.

Die Königliche Garnison-Verwaltung.

Freiwilliger Verkauf.

Donnerstag den 1. nächstkünftigen Monats April wird Unterzeichneter Nachmittags zwei Uhr bei dem Gastwirth Herrn Volkmann auf dem Flingersteinweg bei Düsseldorf eine Gewald Holz auf Bilker Gemark aus freier Hand an den Meistbietenden verkaufen. — Die Bedingnisse sind bei Unterzeichnetem zu vernehmen.

Düsseldorf den 27. März 1830.

Joseph Müller, Notar.

Mobilien-Verkauf.

Heute und die Woche hindurch, Nachmittags 2 Uhr, wird mit dem Verkaufe bei Peltzer, Hohestraße Nr. 1200 fortgefahren.

Euler, Notar.

Capitalien unter vortheilhaften Bedingungen auszuleihen.

Euler, Notar.

Der v. Collenbachsche Mobilien-Verkauf wird einstweilen eingestellt, und die Fortsetzung desselben näher bekannt gemacht werden.

Düsseldorf den 1. April 1830.

Birnbach, Notar.

Oeffentliche Versteigerung in Ratingen.

Montag den 5. April c. und die folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, sollen die zur Fallitmasse von H. Schnutenhaus gehörigen Hausmobilien, Fabrik- und Farbgeräthschaften, Waaren und Materialien öffentlich zu Ratingen, in der auf der Düsseldorfer Straße gelegenen Wohnungen des Schnutenhaus, den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden.

Düsseldorf den 26. März 1830.

J. F. Wilhelmi, Syndik.

Mobilien-Verkauf.

Unterzeichneter wird Freitag den 2. April, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung der sel. verstorbenen Freifrau von Gudenau, Carlsplatz Nr. 1038, den Rest der Mobilien, bestehend in schönen Feder-Betten, pferdehaarenen Matratzen, Bettstellen, Komoden, Stühlen, Spiegeln, Tischen ꝛc. und feine Mannshemden öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen.

Düsseldorf den 29. März 1830.

C. Lahm, Taxator.

Der seit mehreren Jahren bekannte Handels-Gärtner Johann Schröder empfiehlt sich bei allen Gönnern und Freunden in Gartensämereien, Spargelpflanzen, einjährige, zweijährige und dreijährige, von einer so vortrefflichen Sorte, daß es wohl keine bessere geben kann, Artischocken, Pflanzen sowohl als tragbare Stöcke, und überwinterte Blumenkohlpflanzen.

Pempelfort bei Düsseldorf, Nr. 12.

Frischer Maitrank ist zu haben bei

F. Engels, Kurzestraße.

Frischer Kabliau, volle Bückinge und Hamburger Neunaugen sind wieder angekommen bei

Jos. Spinrath.

[117] Wer ein starkes und gesundes Karren-Pferd mit Geschirr und eine Schlag-Karre zu verkaufen willens ist, melde sich bei der Expedition d. Bl.

[112] 4000 Stück gelbe Ratinger Dach-Pfannen stehen billig zu verkaufen. Bei wem, sagt die Expedition.

[95] Ein Lithograph, welcher sich bewußt ist, als ein geschickter Zeichner und Schreiber bestehen zu können, kann in einigen Monaten eine recht gute Anstellung erhalten. Die E. d. Z. sagt wo.

[111] Ein junger Mensch, welcher mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht eine Stelle als Bedienter und kann auf Verlangen gleich eintreten. Das Nähere sagt die Expedition dieser Zeitung.

[89] In einer hiesigen Manufactur-Waaren-Handlung wird ein Frauenzimmer von honetter Familie, welches Zeugnisse seines Wohlverhaltens beibringen kann und in diesem Geschäfte bewandert ist, gegen sehr guten Lohn in Dienst gesucht und kann gleich eintreten. Zu erfragen bei der Exp.

[115] Ein junges Frauenzimmer von guter Familie, welches in gewöhnlichen häuslichen Arbeiten wohl erfahren ist, auch mit Kindern umzugehen weiß, sucht in einer stillen Haushaltung ein Unterkommen. Auch würde sie die Stelle eines Landenmädchens in einem Manufacturwaaren-Geschäft annehmen.

Auf Salair macht sie keinen Anspruch. Hierauf Reflectirende belieben sich schriftlich unter den Buchstaben B. K. an die Expedition der Zeitung zu melden.

[113] Von wem eine zweite Magd und eine Kindsmagd gegen guten Lohn gesucht wird, sagt die Expedition.

Das von Herrn Major von Kamptz bisher bewohnte Quartier von 7 Zimmern und Küche in der ersten Etage, sodann das Unterhaus in demselben Hause (Bastions- und Hohenstraßen-Ecke Nr. 1197) so wie das Nebenhäuschen, Stallung und Remise ꝛc., — ferner auch 6 bis 8 Zimmer, mit oder ohne Möbel, wovon 4 im Unterhause oder auf der ersten Etage, die übrigen in der Mansarde des Hauses Nr. 718 am Friedrichs-Platze, Ecke der Neustraße, — sind zu vermiethen. Näheres im letztgedachten Hause Nr. 718.

[41] Zu vermiethen zusammen oder einzeln und am 1. April zu beziehen: ein Unterhaus von sechs Zimmern mit Küche, Keller und Speicher, und auf Verlangen noch einige Zimmer im obern Stock; ferner zwei Zimmer im Hinterhaus, Stall für vier Pferde, Remise und Speicher. Das Weitere sagt die Expedition.

Auf der Hohestraße nächst am Karlsplatz Nr. 1209 ist der erste Stock, theils tapezierte Zimmer nebst Küche, so wie auch auf dem zweiten Stock Zimmer an stille Haushaltungen zu vermiethen, und im Hause zu erfragen.

In der Alleestraße bei Baumstr. Schnitzler sind zwei angenehme Quartiere in der 2. Etage, das eine aus 6, das andere aus 4 Theilen bestehend, mit dem nöthigen Zubehör zu vermiethen und gleich zu beziehen.

[120] Eine solide Familie sucht zum Juni eine Wohnung von 4 bis 6 Theilen. Adressen nimmt die Zeitungs-Expedition an.

[119] Ein Haus von sieben Zimmern, Küche und Speicher, nebst Garten und Bleichplatz steht billig zu vermiethen, und kann gleich bezogen werden. Die Expedition sagt wo.

Außer Mühlenstraße bei Schuhmachermeister Zaun steht das Unterhaus mit dem ersten Stock zu vermiethen und ist bei Schlossermeister May das Nähere zu erfragen.

Auf der Mühlenstraße bei Schlossermeister May sind im Hinterhause 2 a 3 Zimmer zu vermiethen.

Chinesische Polizei.

Im Canton-Register liest man eine Proclamation des chinesischen Polizei-Vorstehers von Canton in Betreff der Menge von Vagabunden, worin es am Ende heißt: Das Netz des Gesetzes ist breit und die Maschen desselben, so weit sie sind, lassen keinen entwischen. Wer einmal das Gesetz übertreten hat, wird sicher in den Abgrund der Strafe fallen: und ob ihr gleich verlangt, würdige Unterthanen eines heiligen Weltalters zu seyn, so werdet ihr doch unfähig bleiben, diesen Wunsch zu erreichen. Nach dieser Bekanntmachung möge daher Jeder sich erheben, bereuen und bessern, mögen Alle demnach streben, die Haut ihres Gesichtes zu erneuen, und die Reue zu vermeiden, die so unnütz ist, als der Versuch eines Menschen, in seinen eigenen Nabel zu beißen. Ihr, die Ihr auf den Marktplätzen wohnt, nehmt Eure Thüren wohl in Acht und schließt sie jeden Morgen und jeden Abend. Wenn Vagabunden, wie bisher, schwindeln, rauben und Störung verursachen, so ergreift sie, und zieht sie vor einen Beamten. Wenn Gerichtsdiener dies Treiben begünstigen, so werde ich sie, im Falle der Entdeckung, peitschen lassen bis zum Tode. Ich bin entschlossen, keine Nachsicht zu zeigen. Ein Jeder gehorche daher mit Zittern! Widersetzt Euch nicht!

Zu Limerick (Irland) ist am 15. d. M. eine ganze Familie, bestehend aus sechs Individuen, wegen begangener Mordthat zum Tode verurtheilt worden.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerey, Grabenstraße Nr. 1156 D.